



GÖRLITZ ist um 1200 neben einem uralten Dorfe Görlitz, das zuerst 1071 erwähnt wird und das neben der Nikolaikirche lag, von deutschen Männern auf vorher nicht besiedeltem Boden als Kolonialstadt erbaut worden, 1268 wurde es, als die brandenburgischen Askanier die Oberlausitz teilten, die Hauptstadt der Ostoberlausitz. Schon im 14. Jahrhundert, während dessen sich die Stadt wieder Böhmen anschloß (1329), war es die volkreichste und wichtigste Stadt der Oberlausitz, und als am 21. August 1346 die sechs Städte Bautzen, Görlitz, Lauban, Löbau, Kamenz und Zittau den berühmten Sechsstädtebund gründeten, nahm es die führende Stelle ein. Der Sechsstädtebund, ursprünglich nur ein Bund zum Schutze der Straßen, wuchs sich zu einem staatlichen Gebilde von großer Macht aus. Im Hussitenkriege (1419–1434) verheerten die fanatischen Horden das Land der Sechsstädte. Das flache Land und die Städte Lauban, Löbau und Kamenz fielen ihnen anheim. An den Mauern von Görlitz, Bautzen und Zittau brach sich der Angriff; neue Blüte entwickelte sich nach dem Ansturm der Hussiten. Um die Sicherheit auf den Straßen zu erhöhen, wurden in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Raubburgen in der Oberlausitz, darunter auch die Burg auf der Landeskronen, zerstört. Zeitweise stellten sich die Sechsstädte unter den ungarischen Herrscher Matthias Corvinus, 1440 kamen sie aber wieder an das Land Böhmen. 1491/92 kaufte Görlitz die Herrschaft Penzig mit dem ungeheuer großen Walde, der noch heut Eigentum der Stadt ist. 1526 wurde Görlitz habsburgisch. Hoher Blüte folgte bald tiefster Fall. Der König von Böhmen strafte die Sechsstädte wegen angeblich versagter Hilfe im Schmalkaldischen Krieg 1547. Görlitz verlor die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und um die Stadt, sämtlichen Landbesitz und die freie Ratskür und wurde eine Krondomäne (Pönfall, d. h. Straffall). Von diesem Schlage hat sich die Stadt erst im 19. Jahrhundert wieder erholt. Auch der Dreißigjährige Krieg traf das Gemeinwesen schwer. 1620 befand sich hier das Hauptquartier des böhmischen Königs Friedrich von der Pfalz; 1627, 1631, 1632 und 1633, wo Wallenstein die Stadt erstürmte, 1639 und 1641, wo die Stadt von den Schweden gegen die Kaiserlichen und Kursachsen drei Monate lang verteidigt wurde, brachten die Stadt an den Abgrund des Verderbens. Fürchterlich hauste dazu noch die Pest. Die Stadt machte bankrott. 1635 fiel Görlitz mit der Oberlausitz an Kursachsen. Viele Drangsale erlitt die Stadt im Nordischen und in den Schlesischen Kriegen. Im Siebenjährigen Kriege fand am 7. September 1757 das Gefecht bei Moys statt, in dem Winterfeldt, der Lieblingsgeneral Friedrichs des Großen, der siebenmal in Görlitz weilte, fiel. Fast noch schlimmer erging es der Stadt 1813, wo sie infolge des Vor- und Rückmarsches Napoleons und seiner Gegner abwechselnd Freund und Feind in ihren Mauern sah und ungeheure Kriegslasten aufbringen mußte. Durch den Wiener Frieden wurde Görlitz 1815 zu Preußen geschlagen. Nach dem Kriege 1870/71 vergrößerte sich die Stadt schnell; sie steht jetzt nahe an der Hunderttausendgrenze. Die kritischen Jahre nach dem Weltkrieg wurden bald überwunden; Görlitz galt in